Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporte eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) | Mittwoch, 31. Januar 1962 | Nr. 27

OAS sprengt Polizeistation

18 Tote — Schießbefehl in Frankreich

Paris, 31. Januar. (dpa) Zwischen 18 und 27 schwanken die noch unvollständigen Angaben über die Zahl der Todesopfer bei einem Bombenanschlag auf eine geheimnisvolle Villa in Algier, die von einem Anti-OAS-Kommando bewohnt war. Die Bombe, mit der sich die Geheimorganisation OAS am späten Montagabend an ihren Erzfeinden zu rächen suchte, war von ungewöhnlicher Gewalt und ließ nur noch die Fassaden des Hauses übrig.

Die Villa im vornehmen Viertel von El Biar auf den Höhen von Algier beherbergte dem Vernehmen nach 40 Mann einer aus Vietnamesen sowie europäischen und auch einigen algerischen Freiwilligen zusammengesetzten Spezialbrigade zur Bekämpfung der OAS. Mit solchen Kommandos wird seit einiger Zeit in Algerien versucht, gegen die Untergrundbewegung Exgeneral Salans mit deren eigenen Methoden vorzugehen. Ueber die Erfolge dieser geheim arbeitenden Gruppen ist bisher nichts an die Oeffentlichkeit gedrungen.

● **Neue Gerüchte über einen Putsch in Frankreich und Algerien und ein Schießbefehl für die französische Polizei zur Verhinderung eines solchen Putsches beschäftigten gestern die französische Oeffentlichkeit.**

Die Gerüchte, daß „innerhalb von 15 Tagen" die OAS den Putsch auslösen werde, wurden von dem Massenblatt „Paris-Jour" in großer Aufmachung auf der ersten Seite veröffentlicht. Es heißt, der zum Tode verurteilte Putschgeneral Salan wolle mit dem Putsch der Unterzeichnung eines Abkommens zwischen Frankreich und der algerischen Exilregierung zuvorkommen.

Der ranghöchste Offizier Frankreichs, Marschall Juin, hat in scharfen Worten öffentliche Kritik an der Algerien-Politik des Staatspräsidenten de Gaulle geübt. In einer Zuschrift an die rechtsgerichtete Tageszeitung „L'Aurore" wandte sich Juin insbesondere gegen die erklärte Absicht de Gaulles, den größten Teil der in Algerien stationierten französischen Truppen noch in diesem Jahr abzuziehen. Der Marschall forderte eine „unlösbare" bundesstaatliche Bindung zwischen Frankreich und Algerien.

Ein mechanischer Fehler in der gestarteten amerikanischen Mondrakete „Ranger III" hat die letzte Hoffnung amerikanischer Wissenschaftler zerstört, Fernsehaufnahmen von der Mondoberfläche zu erhalten. Unser dpa-Bild zeigt einen Boy Scout mit einem Modell der Fernsehkamera des „Ranger III", die alle 13 Sekunden ein Bild senden kann, vor einem großen Mondfoto. Detailaufnahmen der Mondoberfläche bis zu 24 km über der Mondoberfläche sollte „Ranger III" liefern.

Chruschtschows Schwiegersohn bei Kennedy.

Washington, 31. Januar. (dpa) Präsident Kennedy empfing gestern im Weißen Haus den Chefredakteur der „Iswestija" und Schwiegersohn Chruschtschows, Adschubej. Anschließend fand ein Essen statt, an dem auch Kennedys Pressesekretär Salinger und der Chefredakteur der in den USA erscheinenden Zeitschrift „UdSSR", Bolschakow, teilnahmen.

Adschubej hatte am Vorabend Journalisten erklärt, die Zeit für große Schritte zur Beilegung der Auseinandersetzungen zwischen den USA und der Sowjetunion sei noch nicht reif. Man müsse aber viele kleine Schritte unternehmen, um die Beziehungen zu verbessern. Die Auseinandersetzung zwischen der Sowjetunion und Rotchina sowie Albanien bezeichnete er als einen Streit, der innerhalb der sozialistischen Familie beigelegt werden könne. Zum Fall Molotow meinte er, Molotow sei ein alter Mann von 70 Jahren und ohne Bedeutung.

38,5 Milliarden DM Spareinlagen.

Bonn, 31. Januar. (dpa) Die Spareinlagen bei den Sparkassen der Bundesrepublik haben sich Ende 1961 auf 38,5 Milliarden DM erhöht. Sie liegen damit um 4,8 Milliarden DM oder um 14 v. H. über dem Spareinlagenbestand des Vorjahres.

Minister empfiehlt: „Herr Angeklagter"

Essen, 31. Januar. (dpa) Die Strafrichter sollten auch den Angeklagten mit „Herrn" anreden, empfahl gestern NRW-Justizminister Flehinghaus. Dadurch könne dem Angeklagten deutlich gemacht werden, daß er einem Gericht gegenüberstehe, „das in ihm den Menschen in seiner menschlichen Verstrickung sieht".

Urabstimmung der Metallarbeiter

Arbeitgeber: Reagieren mit Aussperrungen.

Stuttgart, 31. Januar. (dpa) Die 320 000 organisierten Metallarbeiter in Nordbaden-Württemberg werden am Freitag darüber entscheiden, ob sie zur Durchsetzung der Lohnforderungen ihrer Gewerkschaft in den Streik treten wollen. Der Hauptvorstand der IG Metall hat gestern abend die Urabstimmung gebilligt. Gleichzeitig kündigten die Arbeitgeber an, daß sie auf Streiks mit Aussperrungen reagieren würden.

Die Urabstimmung ließe sich nur dann noch vermeiden, erklärte die IG Metall, wenn die Arbeitgeber ein beachtlich höheres Lohnangebot machten. Ein Streik ist erst dann zulässig, wenn sich 75 Prozent der befragten Arbeiter dafür entscheiden. Wenn es zum Ausstand kommen sollte, plant die Gewerkschaft zunächst Teilstreiks in wichtigen Betrieben. Einem Vermittlungsversuch will sich die Gewerkschaft nicht versagen.

Erhard: Wohlstand muß durch Fortschritt erhalten werden.

Bad Godesberg, 31. Januar. (dpa) Zum Fortschritt in Wirtschaft und Technik bekannte sich Bundeswirtschaftsminister Erhard gestern in Bad Godesberg. „Wir können es uns nicht leisten, den Fortschritt in Technik und Leistungsergiebigkeit nicht mitzumachen. Wir stehen im Wettbewerb und können nicht ausscheren, ohne einen Rückfall in unserer guten wirtschaftlichen Lage hinzunehmen."

Erhard widersprach damit auf der Tagung der „Aktionsgemeinschaft soziale Marktwirtschaft" deren Vorsitzenden Prof. Alexander Rüstow (Heidelberg), der in seinem einleitenden Vortrag gefordert hatte, nicht den amerikanischen und russischen Idealen des technischen Fortschritts nachzueifern. Das Rezept, das Rüstow empfahl, lief praktisch darauf hinaus, den Fortschritt einzuschränken und das Erreichte zu bewahren, da sonst das Individuelle und das Gruppen-Interesse „nach mehr, noch mehr und immer noch mehr" auszuarten drohe in „Ziel- und Sinnlosigkeit".

Thompson überbringt die Antwort des Westens.

London, 31. Januar. (dpa) USA-Botschafter Thompson wird bei seinem angekündigten Gespräch mit Sowjetaußenminister Gromyko in dieser Woche auch die Antwort des Westens auf sowjetische Vorschläge überbringen, wie in London verlautete.

Chruschtschow erholt sich.

Moskau, 31. Januar. (dpa) Aus Anlaß des 80. Geburtstags Franklin Roosevelts fand in Moskau eine Gedenkfeier statt, an der USA-Botschafter Thompson und Frau Chruschtschow u. a. teilnahmen. Frau Chruschtschow, die zwischen dem Ehepaar Thompson am Präsidiumstisch saß, hat nach Angaben eines amerikanischen Journalisten erklärt, daß ihr Mann nicht in Moskau sei, sondern sich am Schwarzen Meer erhole.

Zum ersten Male ein Neger.

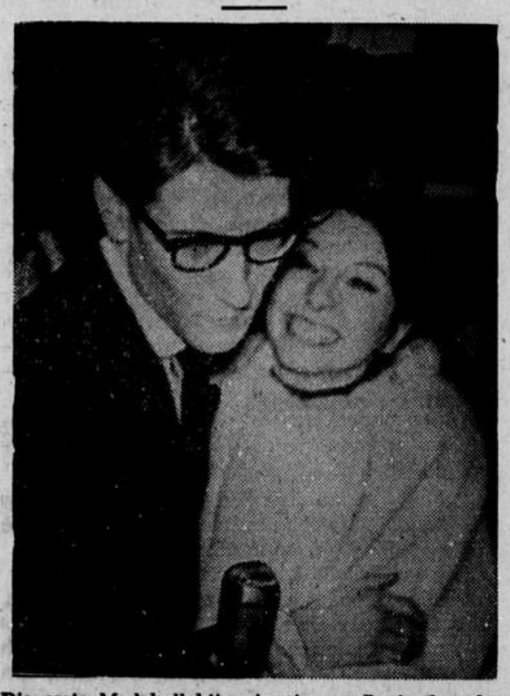
Washington, 31. Januar. (dpa) Präsident Kennedy hat dem Kongreß gestern die Vorlage über ein neues Ministerium für Stadtplanung zugeleitet. Das Ministerium soll von dem Farbigen Robert Weaver geleitet werden. Zum ersten Male in der Geschichte der USA würde damit ein Neger Kabinettsmitglied werden.

Krone gegen Bonner Kontakte mit Moskau.

Bonn, 31. Januar. (dpa) Eine eigene deutsche Initiative in der Auseinandersetzung mit der Sowjetunion lehnte gestern Bundesminister Krone entschieden ab. Auch nach dem Sowjetmemorandum sei kein Grund zu einem neuen Kurs gegeben. Wer die Denkschrift vom 27. Dezember genau lese, finde in ihr keinerlei Zugeständnisse.

Flexiblere Politik verlangt.

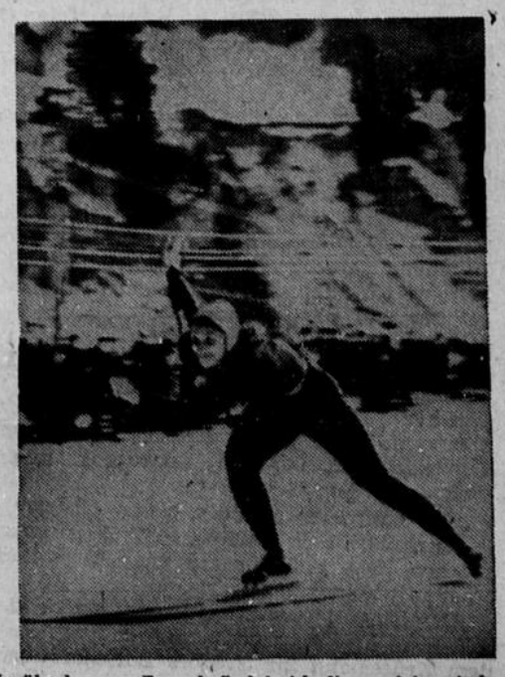
Eine flexiblere Politik Bonns gegenüber dem Ostblock forderte Bundesvertriebenenminister Mischnick. In einem Vortrag über die Situation in der Sowjetzone in der Kieler Universität sagte Mischnick, der Westen müsse seine diplomatische Tätigkeit mehr auf die Entwicklungen im Ostblock abstellen. Auf die Unsicherheiten, die sich im kommunistischen Block bemerkbar machten, müsse reagiert werden.



Die erste Modekollektion in eigener Regie des ehemaligen Chef-Modeschöpfers des Hauses Dior, des heute 25jährigen Yves Saint Laurent, fand enthusiastischen Beifall. Unser dpa-Bild zeigt die französische Tänzerin Zizi Jeanmaire, die dem sichtlich bewegten Yves Saint Laurent zu seinem Erfolg gratuliert.

Deutscher Viererbob Weltmeister

Garmisch, 31. Januar. (sid) Die bisherige Vorherrschaft Italiens im Bobsport wurde durchbrochen. „Deutschland I" mit Franz Schelle am Steuer sowie Josef Sterff, Ludwig Siebert und Otto Göbl als weiteren Mannschaftsmitgliedern sicherte sich den Welttitel im Vierer auf der 1650 m langen Bahn mit ihren 16 Kurven am Rießersee bei Garmisch-Partenkirchen. Die Mannschaft des 33jährigen Fuhrunternehmers aus Ohlstadt siegte in den mehrfach verschobenen beiden Rennläufen mit der Gesamtzeit von 2:33,11 Min. (1:16,99 und 1:16,67) vor „Italien I" (2:34,23) sowie dem Schlitten „Oesterreich I". In dem Feld der 15 Bobs aus neun Nationen belegte Exweltmeister Hans Rösch (München) auf „Deutschland II" hinter „Kanada II" und „Italien II" den sechsten Platz. Für Deutschland bedeutete dieser Erfolg den elften Welttitel und den siebten im Vierer-Bob. Die letzte Weltmeisterschaft hatte für Deutschland 1958 an gleicher Stelle Hans Rösch (Vierer) errungen.



In überlegener Form befindet sich die sowjetrussische Eisschnellläuferin Inga Woronina aus Moskau, die innerhalb von zwei Tagen bei den sowjetischen Eisschnellauf-Meisterschaften in Alma Ata drei neue Weltrekorde aufstellte.

Pockenalarm abgeblasen

Düsseldorf ist nicht mehr Infektionsgebiet.

Düsseldorf, 31. Januar. (dpa) Der Pockenalarm für Düsseldorf ist gestern abgeblasen worden. Die Weltgesundheitsbehörde in Genf hat die Stadt als infektionsfrei erklärt. Damit entfallen die Vorsichtsmaßnahmen im internationalen Reiseverkehr. Die Pockengefahr außerhalb der Quarantäne gilt als gebannt.

Nach den internationalen Gesundheitsvorschriften gilt ein Gebiet nicht mehr als örtliches Infektionsgebiet, wenn seit der Isolierung des letzten Pockenfalls die doppelte Inkubationszeit — das sind 28 Tage — abgelaufen ist und außerhalb der Absonderung kein neuer Erkrankungsfall aufgetreten ist. Der Todesfall der Krankenschwester Elisabeth Siekmann, die am 20. Januar in der Isolierstation an den Pocken gestorben ist, brauchte daher bei dieser Schutzfrist nicht berücksichtigt zu werden.

Inzwischen hat sich auch der letzte Pockenverdachtsfall in Düsseldorf als negativ herausgestellt. Eine 22jährige aus dem Bekanntenkreis der von den Pocken genesenen Familie Jacobs litt lediglich an ungewöhnlich schweren Folgeerscheinungen der Impfung, war jedoch nicht infiziert. Wolfgang Jacobs, der Anfang Dezember pockeninfiziert aus Afrika zurückgekehrt war, und seine später ebenfalls erkrankte Ehefrau sind inzwischen geheilt aus dem Krankenhaus entlassen. Ihr fünfjähriger Sohn, bei dem die Pockennarben noch nicht ganz abgeheilt sind, befindet sich noch im Krankenhaus.

Finanzpolitik vor der Bewährungsprobe

Von unserem Korrespondenten WERNER LUERGES.

Bonn. Die Finanzpolitik in Bund, Ländern und Gemeinden steht vor einer Wende. Die bisher breit fließenden Steuerströme, die auch in diesem Jahre noch einmal viele Milliarden Mark mehr in die öffentlichen Kassen schwemmen, werden bald spärlicher fließen.

Zum erstenmal seit Bestehen der Bundesrepublik ist es dem Bund schon im laufenden Jahr nicht mehr gelungen, seine Ausgaben aus ordentlichen Einnahmen zu dekken. Er muß sich 1,8 Milliarden Mark auf dem Kapitalmarkt beschaffen und über 1,7 Milliarden Mark von den Ländern erbitten.

Eine grundlegende Finanzreform ist jetzt vonnöten. Es wird Zeit, die Einnahmen anders zu verteilen, um jeden Träger öffentlicher Aufgaben in die Lage zu setzen, sie ohne fremde Hilfe erfüllen zu können. Während der Bundesfinanzminister, schon von Sorgen um den Haushaltsausgleich in den kommenden Jahren geplagt, immer rigoroser mit dem Rotstift arbeiten muß, ist bei den Ländern eine nie zuvor registrierte Geldfülle vorhanden.

Allein die Kassenreserven der Länder erreichen mit rund 3,5 Milliarden Mark genau den Betrag, den der Bund in diesem Jahre zum Ausgleich des Etats ohne fremde Hilfe benötigt hätte. Die Schere öffnet sich weiter, denn nach den letzten Schätzungen steigen die Einnahmen des Bundes 1962 nochmals um zehn Prozent, die der Länder dagegen um 14,4 Prozent. Die Gemeinden werden nur 7,3 Prozent Steuern mehr einnehmen, so daß mit Recht auch von ihrer Seite aus der Ruf nach der Reform immer lauter wird.

Verhandlungen des Bundes mit den Ländern haben begonnen. Grundsätzlich sind die Länder bereit, im vorliegenden Falle dem Bund zu helfen und damit ihre im Grundgesetz festgelegte Pflicht zu erfüllen, zum Ausgleich aller öffentlichen Haushalte beizutragen. Ueber die Methoden gehen allerdings die Ansichten noch weit auseinander. So sagen die Länder, daß der Bund ihre Mehreinnahmen überschätze und die erhofften eigenen Minderausgaben unterschätze.

Zum erstenmal hat der Bund eine zwölfprozentige Kürzung aller nicht gesetzlich gebundenen Etatansätze des zivilen Bereichs verfügt. Die Länder bemängeln auch, daß der Bund 350 Millionen Mark mehr für die Förderung der Wissenschaft ausgeben will, obwohl diese Aufgabe nach dem Grundgesetz den Ländern obliege. Der Bund berechne auch seine eigenen zu erwartenden Steuereinnahmen zu gering.

Im Bundesfinanzministerium wird diese Behauptung entschieden bestritten.

Die Parlamentarier werden hart sein müssen.

Der Bundesrat, der Mitte Februar den Etat prüft, will ihn keinesfalls durch eigene Beschlüsse erhöhen. Am 23. Februar wird der Entwurf im ersten Durchgang das Plenum passieren. Der durch gesetzliche Bindungen nahezu unbeweglich starr gewordene 53-Milliarden-Etat wird dann gleichzeitig im Bundestag beraten.

Die Parlamentarier werden sich den vielen Wünschen hart verschließen müssen, die an sie herangetragen werden. Wenn nicht dank unerwarteter neuer Einnahmen mehr ausgegeben werden kann, wird kein Gesetz beschlossen werden können, das materielle Verbesserungen für irgendeinen Kreis der Bevölkerung bringt. Bei Mehreinnahmen werden auch sofort die Länder verlangen, daß ihr Beitrag herabgesetzt werde.

Ueber den einfachsten Weg, dem Bund Mehreinnahmen zu verschaffen, nämlich die Erhöhung des Bundesanteils an der Einkommen- und Körperschaftssteuer, wird erst verhandelt werden, wenn im Sommer der Etat für 1963 aufgestellt wird. Dann wird auch über eventuelle Steuererhöhungen entschieden.

Zum unbeliebten Mittel der seit langem für Notzeiten gesetzlich möglichen zehnprozentigen Ergänzungsabgabe auf die Einkommensteuer müßte der Bundesfinanzminister allerdings schon greifen, wenn sich die Länder seinen Wünschen versagten oder unabweisbar neue Ausgaben kämen, die nicht mehr durch die für diesen Fall angekündigten drastischen Sparmaßnahmen in anderen Bereichen aufgefangen werden können. Mit der Ergänzungsabgabe müßte eine gründliche Korrektur des Tarifs Hand in Hand gehen, weil jetzt schon vorhandene Verzerrungen durch pauschale und prozentuale Erhöhung noch krasser würden. Unabhängig davon werden Tarifkorrekturen zugunsten des Mittelstandes in diesem Jahr begonnen, jedoch erst im kommenden Jahr wirksam werden.

Der neue Bundesfinanzminister Dr. Starke will seinem Namen Ehre machen und rasche Entscheidungen treffen. Die Kommission, die auf seine Anregung gegründet wurde, um eine Uebersicht über alle Möglichkeiten der Finanzreform zu gewinnen, muß schon im Juli einen ersten Bericht vorlegen.

20 000 politische Zonen-Häftlinge.

Bonn, 31. Januar. (dpa) Die Zahl der politischen Häftlinge in der Sowjetzone hat sich seit dem 13. August von rund 10 000 auf über 20 000 erhöht, teilte der „Ostspiegel" des SPD-Pressedienstes mit. Der Terror habe aufs höchste zugenommen. Im Raume Königswusterhausen-Wildau werde an einem großen Zuchthaus gearbeitet, das 14 000 Haftplätze umfassen werde. Auch die Ostberliner Strafanstalt Rummelsburg werde erweitert und zur größten Strafanstalt für Frauen ausgebaut.

Glenns Raumflug erst am 13. Februar.

Kap Canaveral, 31. Januar. (dpa) Der für morgen vorgesehene Weltraumflug des amerikanischen Astronauten Glenn ist bis zum 13. Februar verschoben worden. Als Grund wurden technische Schwierigkeiten angegeben. Schon am Samstag war neben ungünstigen Wetterbedingungen auch auf technische Schwierigkeiten als Ursache für den Aufschub hingewiesen worden. Offenbar sind die amerikanischen Wissenschaftler und Techniker in Kap Canaveral nicht in der Lage gewesen, diese Schwierigkeiten so kurzfristig zu beheben.

Wo Rita Hayworth und Cocteau einst speisten.

Amsterdam. Ausgerechnet an einem Freitag verließen die letzten Gäste das weltbekannte Amsterdamer Hotel und Restaurant „Des Pays-Bas". Allerdings hatten sie dort weder geschlafen noch gespeist sondern vielmehr die letzten Einrichtungsgegenstände des 200 Jahre alten Hotels ersteigert. „Das Pays-Bas" existiert nicht mehr. Noch vor kurzem aber waren hier Weltberühmtheiten aus- und eingegangen. Die Amsterdamer Stadtverwaltung wird das Haus nun als Universitätsgebäude benutzen. Mit dem Inventar des alten Hauses verkaufte man ein Stück niederländischer Hotelglorie. Die Auktion dauerte vier Tage. 4926 Artikel kamen unter den Hammer. „Nach 200 Jahren Diskretion gab es ein herzloses Bloßstellen", weinten empfindliche Gemüter der holländischen Oeffentlichkeit. Auch ehemalige prominente Dauergäste wie Robert Taylor, Rita Hayworth und Jean Cocteau hätten sich in Trauer geneigt, wenn sie dabei gewesen wären. Nur 140 000 Gulden brachten die Samtportieren und alten Möbel ein, die das Hotel noch zierten. Die Drehtür, durch die manche politische Größe geschritten war, wurde für 250 Gulden verkauft. Die Leuchter im Restaurant gingen für je 700 Gulden an den neuen Besitzer. Liebhaberpreise erzielten auch einige kostbare Weine, die aus dem berühmten Keller stammten. Für die alten Kupferpfannen aus der noch älteren Küche boten Sammler 50 Gulden pro Stück.

Im falschen Augenblick.

Barcelona. Ausgerechnet in dem Augenblick, in dem drei Spanier die Fassade des historischen Schlosses von Montjuich bei Barcelona betrachteten, löste sich eines der uralten steinernen Wappen aus den eisernen Klammern und stürzte auf die Besucher. Einer war sofort tot. Die beiden anderen schaffte man schwer verletzt in ein Krankenhaus.

Der große Zorn der Schmuggler

Madrid. Einhellige Empörung herrscht an der spanisch-französischen Grenze. Die Schmuggler in den Pyrenäen hat der große Zorn gepackt. Sie finden es unerhört, daß angeblich angesehene Geschäftsleute ehrbaren Schmugglern das karge Brot streitig machen. Das ist es nämlich, was sich jetzt ein französischer Metzger erlaubte. Er wurde damit zum Feind Nr. 1 für alle spanischen und französischen Pascher. Der Unruhe in den Pyrenäendörfern liegt folgendes zugrunde: In Spanien sind Schafe relativ billig, in Frankreich hingegen erheblich teurer. Darum schmuggelt man Schafe gern aus Spanien nach Frankreich. Den französischen Behörden ist dieser Tierschmuggel schon lange ein Dorn im Auge. Die unkontrolliert eingeführten, für die Schlachtbank bestimmten Tiere können alle erdenklichen Krankheiten einschleppen und kommen niemals vor einen Fleischbeschauer. Sie werden bestimmten Metzgern geliefert, die sie dann als „nationale Ware" verkaufen. Es ist sehr leicht, Schafe über die Pyrenäen zu schmuggeln. Sie bedürfen keines menschlichen Begleiters. Man stellt einen Leithammel an ihre Spitze, der den Weg schon viele Male beschritten hat. Er bringt die Tiere mit erstaunlicher Sicherheit dorthin, wo sie von französischen Berufskollegen der spanischen Schmuggler erwartet werden. Manchmal werden die Tiere auch von den französischen Zöllnern „verhaftet". In derartigen Fällen regen sich weder die spanischen noch die französischen Pascher auf. Eingefangene Schafe werden nämlich als herrenloses Gut betrachtet, zunächst tierärztlich untersucht und anschließend versteigert. Die baskischen Schmuggler französischer Nationalität sorgen dann in edler Solidarität mit ihren spanischen Kollegen dafür, daß die Preise nicht hochgetrieben werden. Für ein Schaf werden normalerweise 40 NF gezahlt, und das ist ein durchaus angemessener Betrag. Von ihm kann man die Spanier bezahlen und macht zusätzlich noch ein Geschäft. Es sind natürlich die Schmuggler selbst, welche die Tiere ersteigern und dann weiterverkaufen. Jetzt fingen französische Zöllner wieder einmal eine Herde, 109 Schafe. Niemand regte sich darüber auf, weder die Schmuggler, noch die Zollbehörden — bis zum Beginn der Versteigerung. Es erschien nämlich ein unbekannter Metzger, der die Preise auf 110 NF pro Tier trieb und alle 109 Schafe ersteigerte — den Leithammel eingeschlossen. Der Tollkühne heißt Glangeaud und wird den Schmugglern ewig im Gedächtnis bleiben. „Das Finanz- und Landwirtschaftsministerium wünscht", erklärte er den fassungslosen Paschern, daß den Schmugglern endlich das Handwerk gelegt wird." Sprach's und ließ die 109 Schafe nach Hause bringen. Die Schmuggler haben dem „unlauteren Konkurrenten" Rache geschworen.

Antwerpener Zoo will nicht ersticken.

Antwerpen. Mit allen Mitteln wehrt sich der Antwerpener Zoo gegen den Bau eines 47 Stockwerke hohen Geschäftshauses in unmittelbarer Nachbarschaft. Nach Ansicht der Direktion wird dieses Hochhaus „den Himmel über dem Zoo verdecken" und diesen „ersticken" lassen. Der Antwerpener Tiergarten ist einer der wenigen in der Welt, der genau im Stadtzentrum liegt. Der Reiz dieses Fleckchens Natur, das man mühsam in der Großstadt bewahrt habe, werde verschwinden, wenn sich die Steinmasse über 100 m hoch erhebe, behauptet die Leitung des Zoologischen Gartens. Der große Aquariumbau schließt direkt an die Halle des Zentralbahnhofs an, die anderen Seiten werden von Geschäftsvierteln begrenzt. Eine raffinierte Ausnutzung des Geländes hat jedoch bisher vermocht, den Besucher über diese Nachbarschaft des Großstadttrubels hinwegzutäuschen. Die Direktion hat jetzt eine Petitionsliste angelegt, in die sich auch der ehemalige Bürgermeister der Stadt, Huysmans eingetragen hat.

Armer Millionär bittet um milde Strafe.

Malmö. Berufung hat ein 23jähriger Jurastudent aus Malmö gegen ein Urteil eingelegt, das ihm eine Buße von 15 000 Kronen (11 600 Mark) wegen groben Unfugs auferlegte. Er hatte zu nächtlicher Stunde die Feuerwehr alarmiert. Da der junge Mann ein Millionenvermögen geerbt hat, hielt das Gericht die hohe Strafe für gerechtfertigt. Der arme Millionär kann jedoch die Buße nicht aufbringen, weil sein in Aktien festgelegtes Kapital nach Abzug der Steuern jährlich nur knapp 3000 Mark abwirft. Er bat das Gericht um Verständnis für seine Lage und eine mildere Strafe.

SCHLOSSHOTEL „Hohenkamp"

Roman einer großen Sehnsucht von GERTRUD v. BROCKDORFF

Copyrigth by Prometheusverlag, Gröbenzell bei München.

12. (Nachdruck verboten.)

Krüsemanns Frau war jetzt als Hausmamsell in einem Hotel in Altona tätig; es gefiel ihr da jedoch nicht besonders, und sie dachte daran, sich zu verändern. Krüsemann selbst war in einem kleinen Restaurant in Aumühle angestellt, und er war eigens herausgekommen, um Frau Kölling zu sprechen.

„Gregor rief mich nämlich heute morgen an und bat mich, Frau Kölling auszurichten, sie möchte so schnell wie möglich nach Hamburg zurückkehren. Ich habe mir das Auto von meinem Chef ausgeliehen; der Bus geht erst in einer Stunde."

„Gregor hat Sie angerufen?"

„Ja. — Es sei sehr wichtig, sagte er. Es handele sich um Herrn Hammer."

„Oh!"

Erst als Luise neben Krüsemann im Wagen saß, kam ihr die Bedeutung seiner Worte voll zum Bewußtsein.

„Hat Gregor sonst noch etwas gesagt?"

„Nur, daß Herr Hammer seine Kur unterbrochen habe und für ein paar Tage nach Hamburg gekommen sei."

„Das ist gut!" sagte Luise und atmete tief auf. Kam jetzt doch noch die Wendung? Seitdem Krüsemann ihr Gregors Botschaft überbracht hatte, war sie ein kleines inneres Zittern nicht losgeworden. Hammer interessierte sich für Hohenkamp, hatte Gregor gesagt. War es nicht wie eine Fügung, daß er jetzt nach Hamburg zurückgekehrt war?

„Frau Kölling . . ." sagte Krüsemann.

„Ja?" Sie schrak aus ihren Gedanken auf.

„Ist das wirklich wahr, daß das Schloß wieder aufgemacht werden soll?"

„Ich weiß es noch nicht, Krüsemann. Es ist alles eine Geldfrage."

„Ich möchte nur . . . ich denke mir, daß das Personal noch nicht vollständig ist . . . wir, meine Frau und ich . . . würden sehr gern kommen. Prima Referenzen sind vorhanden, Frau Kölling, und Sie kennen mich ja auch von früher. Wir möchten so gerne wieder mal zusammen im gleichen Betrieb arbeiten."

„Ja, Krüsemann. Vielleicht läßt es sich wirklich einrichten", sagte Luise mit einem kleinen schluchzenden Auflachen. Auf einmal schien das Ziel wieder so nahe zu sein. Würde es abermals in nebelhafte Fernen zurückweichen?

Es sah diesmal nicht so aus. Gregor jedenfalls wartete schon in der Hotelhalle mit allen Zeichen der Ungeduld.

„Ich habe ihn angerufen, Frau Kölling; ich habe mir erlaubt, in Ihrem Namen zu sprechen . . . Es war hoffentlich in Ihrem Sinne."

„Ja, ja . . . natürlich!" sagte Luise ungeduldig. „Was ist also los? Wie hat er reagiert?"

Gregor war so erregt, daß er nicht gleich weitersprechen konnte. „Er läßt Sie bitten, heute nachmittag zu einer Besprechung in seine Privatwohnung zu kommen", sagte er dann in feierlichem Ton.

*

Die Villa lag in Blankenese, ein schönes und weitläufiges Haus in einem parkartigen Garten, der von einer dichten Eibenhecke umzogen war. Der Marmorkies der breiten Wege glänzte in der Sonne. Zwei Gärtner waren damit beschäftigt, die Ränder der breiten Rasenflächen neu abzustecken.

Luise wartete in einer Halle mit Empiremöbeln. Eine Uhr mit ägyptischen Emblemen schickte silberne Schläge durch den großen, bis ins letzte stilecht möblierten Raum, der in keiner Weise zu dem Bilde paßte, das Luise von Herrn Hammer in der Erinnerung trug.

Er paßte noch weniger zu Herrn Hammers wirklicher Erscheinung, die auf den ersten Blick grotesk wirkte und auf den zweiten leichte Beklemmungen auslöste.

Rudolf Hammer war groß und beleibt. Alles an ihm war massig und schwer, und irgendwie schien jeder Mensch und jeder Gegenstand seiner Umgebung in Gefahr, von ihm erdrückt zu werden. Er hatte eine ungesunde, ins Gelbliche spielende Gesichtsfarbe, die den Glanz seiner lebhaften, dunklen Augen verstärkte. Diese Augen waren das einzige an ihm, das Luise wiedererkannte.

„Sie selbst haben sich kaum verändert, Frau Kölling", sagte Hammer, als habe er ihre Gedanken erraten. Seine Stimme war gütig und angenehm. „Ich bin sehr froh, Sie wiederzusehen, denn ich habe mich oft gefragt, wie es Ihnen wohl ergangen sein mochte." Er wechselte den Ton und sagte leise: „Gregor erzählte mir, Sie hätten inzwischen Ihren Gatten verloren."

„Ja", sagte Luise und blickte auf ihre Hände nieder. Sie hatte das Gefühl, mit diesem Mann seit sehr langer Zeit nahe bekannt zu sein. Seine klugen Augen schienen sie bis in den letzten Winkel ihres Herzens hinein zu durchschauen, aber es machte ihr nichts aus. Man durfte sich ihm anvertrauen, fühlte sie, man konnte ganz ohne Hemmungen zu ihm sprechen . . . auch von den vergangenen Dingen.

„Und jetzt wollen Sie also den Betrieb draußen wieder aufmachen?" fragte er, nachdem er eine Weile gewartet und sie schweigend betrachtet hatte.

„Ich möchte es gern, aber es fehlt mir an Kapital", sagte sie und atmete auf, weil er es ihr so leicht machte. Sie fing dann an, die Angelegenheit so klar und nüchtern wie möglich zu erörtern, aber das Thema riß sie fort. Ihr Gesicht begann zu glühen, ihre Augen glänzten.

„Ich bin vollkommen im Bilde", sagte er, als Luise unter seinem Blick innehielt. „Ich weiß über Hohenkamp einigermaßen Bescheid. Ich habe eine Schwäche für alte Schlösser . . . auch für alte Möbel, wie Sie hier sehen . . . und als Ihr früherer Kellner Gregor vor ein paar Jahren an mich schrieb, war ich dicht davor, Hohenkamp wieder aufzubauen. Ich hatte ganz bestimmte Pläne damit, aber meine Frau war dagegen . . ."

Luises Augen waren groß und ängstlich geworden. Klangen seine Worte nicht, als würden sie eine Ablehnung einleiten?

„Damals hatte ich den Plan, Hohenkamp zu einem Kinderheim zu machen", sagte Hammer langsam und leise.

„Zu einem Kinderheim?"

„Vielleicht werden Sie mir nicht glauben, aber ich hatte den Plan schon damals, als ich zum erstenmal in Hohenkamp wohnte. Ich wünschte mir, zu viel Geld zu kommen, um aus Hohenkamp ein Kinderheim zu machen. Sie müssen wissen, daß ich eine sehr schwere Kindheit gehabt habe", sagte er in verändertem Ton. „Ich stamme aus ganz kleinen Verhältnissen; meine Eltern verlor ich durch einen Unfall, als ich noch nicht drei Jahre war, und ich wurde von Verwandten auf-

Trinkhallen-Erweiterung läuft an

Neue Eingangshalle bis zum Sommer. – Trafostation muß weichen.

Bad Honnef, den 31. Januar.

Die Transformatorenstation (Pfeil) muß der neuen Eingangshalle für die Trinkhalle weichen.

Bis zum Sommer dieses Jahres soll der erste Abschnitt des Erweiterungsbaus der Trinkhalle fertig werden, zu dem die Arbeiten Ende Dezember begonnen worden sind. Dieser erste Bauabschnitt umfaßt eine neue Eingangshalle zur Trinkhalle (die bekanntlich im zweiten Bauabschnitt erheblich vergrößert werden soll), Garderobenräume und neue Toiletten.

Die Verlegung der Transformatorenstation vom Parkplatz hinter der Trinkhalle in den Keller derselben ist die Voraussetzung für den eigentlichen Trinkhallen-Erweiterungsbau. Gegenwärtig wird der Kellerraum für die Aufnahme des Transformators ausgebaut. Der Einbau aller elektrischen Einrichtungen für die neue Trafostation wird ebenfalls vorbereitet.

Das bisherige Trafogebäude, das sowieso zu klein geworden war, wird dann abgerissen, um der neuen Eingangshalle Platz zu machen.

Für den ersten Bauabschnitt der Trinkhallenerweiterung werden rund 200 000 DM aufgewendet. Davon sind 70 000 DM ein Zuschuß der Regierung. 20 000 DM der Bausumme entfallen auf den „Umzug" und die Erweiterung der Trafostation.

Im Rohbau soll die neue Eingangshalle im Frühsommer fertig werden. Die Eingangshalle, die noch im Bereich der Wandelhalle ansetzt und sich zum Parkplatz hin erstreckt wird eine Grundfläche von rund 100 Quadratmetern haben und auch die Garderobenablage aufnehmen. Die im Untergeschoß unter der Eingangshalle liegenden Toiletten haben ebenfalls eine Grundfläche von etwa 100 Quadratmetern. Der eigentliche Trinkhallen-Erweiterungsbau, der im zweiten Abschnitt erstellt werden soll, wird eine Grundfläche von rund 300 Quadratmetern haben.

Das erhebliche Ansteigen der Kurgastzahlen in den letzten Jahren hatte eine Erweiterung des Trinkhallenkomplexes schon seit langem erforderlich gemacht. Vor allem an Garderobeablagen und Toiletten ist ein dringlicher Bedarf.

Selhofer Schützen wollen ihre Schießanlage ausbauen

Verlängerung der überdachten Halle. – 15 Schützenfeste werden besucht.

„Wenn wir auf das vergangene Jahr zurückschauen, so sind wir besonders stolz auf die schießsportlichen Erfolge unserer Mannschaften, die unsere Bruderschaft sowohl in der Bezirksklasse Bonn als auch in der Kreisklasse „Siebengebirge" bestens vertreten haben."

Präsident Hans Bott traf diese Feststellung in seinem Jahresbericht, den er auf der Jahreshauptversammlung der St. Hubertusschützen im Gasthaus Kaiser erstattete. Trotz schwerster Bedingungen habe die erste Mannschaft im Sportschießen in der Bezirksklasse beachtliche Punktzahlen erringen können; die zweite Mannschaft in der Kreisklasse stand diesen Erfolgen nicht nach. Präsident Hans Bott, der eingangs der Versammlung neben den vollzählig erschienenen aktiven Schützen eine Reihe verdienter Ehrenmitglieder begrüßen konnte, wies darauf hin, daß zur Zeit eine Werbeaktion zur Gewinnung von Jungschützen laufe, und bat alle Mitglieder, sich nach besten Kräften an dieser Werbung zu beteiligen.

Präsident Hans Bott

● Vorgesehen ist in diesem Jahr der Besuch von 15 auswärtigen Schützenfesten. Das Eröffnungsschießen der Selhofer Schützen findet am 8. April statt. Für das eigene Schützenfest wurde der 22. Juli festgelegt. Bis zu diesem Zeitpunkt soll der Schützenplatz an der Brunnenstraße weiter instandgesetzt werden. So ist der Ausbau der Schießanlage geplant. Ferner soll die überdachte Halle am Schießstand nach der Nordseite verlängert werden.

Eine Vorstandswahl erübrigte sich, da der jetzige Vorstand bis zum nächsten Jahr im Amte bleibt. Er wurde vor zwei Jahren gewählt (auf die Dauer von drei Jahren). Damals traten alle älteren Vorstandsmitglieder zurück, um jungen Kräften Platz zu machen. Daß dieser Schritt richtig war, kam auch auf der Jahreshauptversammlung zum Ausdruck; denn viel Initiative wurde seitens des verjüngten Vorstands aufgebracht in bezug auf Erweiterung des Schützenplatzes, Erstellung neuer Toilettenanlagen, Errichtung einer Halle für Gäste und vieles andere mehr.

Präsident Hans Bott schloß die Versammlung mit einem Appell an alle Mitglieder, wie bisher auch in der Zukunft harmonisch zusammenzuarbeiten. —s

Sicherungen

Eine kurze Zeitungsnotiz besagte, daß bei einem Wohnungsbrand so ziemlich alles vernichtet worden war, was in den letzten Jahren unter zahlreichen Entbehrungen angeschafft wurde. Schuld daran war ein nicht ausgeschaltetes Bügeleisen. In einem anderen Falle brannte eine Werkstatt aus, Lebensgrundlage einer ganzen Familie. Schuld daran war eine geflickte Sicherung.

Wir nehmen solche Hiobsbotschaften zur Kenntnis und beschließen, im eigenen Bereich niemals Bügeleisen oder Sicherungen zu Schuldigen an irgendwelchen Unglücken zu machen. Aber die Zahl der Sünden, die man täglich im Haushalt begeht, ist Legion. Man geht aus dem Haus und läßt den Topf mit Kinderwäsche auf dem Gasherd stehen, bei klein geschraubter Flamme, wie man meint. Man schaltet den elektrischen Ofen ein. Es knallt, weil die Leitung überlastet ist, die Sicherung durch. Keine neue im Haus? Schadet nichts, flicken wir eben. Was bei einem erneuten Einschalten des Ofens geschieht, liest man dann im Polizeibericht. Warum sind wir eigentlich so leichtsinnig im Umgang mit den willigen Helfern, die uns die Technik geschenkt hat?

Wir sollten bei jedem verbotenen Handgriff, den wir tun, nicht nur an uns, sondern auch an die Nachbarn denken. Die Folgen von Unachtsamkeit machen vor fremden Türen nicht halt. Wie leicht sind Habe und Existenz eines anderen vernichtet. Hinterher sagt sich jeder: Ach, hättest du doch bloß nicht . . . In diesem Falle ist es dann ein Glück, daß eine Versicherung die Folgen einer fehlenden Sicherung, soweit es Geld vermag, aufhebt. Aber am besten ist es, rechtzeitig an beides zu denken.

fidibus

● Der nächste Sprechtag des Finanzamtes findet am Donnerstag, 1. Februar, vormittags **von 9—13 Uhr im Rathaus, Zimmer 17 (Nebengebäude), statt.**

gezogen, die es ebenfalls sehr schwer hatten und für die ich nur ein lästiger Esser war. — Ich weiß nicht, ob Sie sich vorstellen können, wie ein solches Kind aufwächst, Frau Kölling . . ."

„O ja, ich kann es mir vorstellen."

„Kinder sollten immer nur Sonne haben . . . das ist so wichtig!" sagte er fast leidenschaftlich. „Ich habe immer davon geträumt, daß meine Kinder einmal . . ." Er brach plötzlich ab und lächelte verloren. „Leider sind mir eigene Kinder versagt geblieben. Aber trotz aller sozialen Fürsorge gibt es noch immer unendlich viele andere . . . gerade nach diesem Kriege, Flüchtlingskinder, Vertriebene, Kinder, die nie ein sonniges Heim gekannt haben. Wäre das nicht etwas für Hohenkamp, Frau Kölling?"

„Vielleicht", sagte sie mühsam. Ihre Lippen waren plötzlich wie gefroren. „Ein schöner Gedanke, Herr Hammer. — Aber das würde für Hohenkamp eine ganz neue Organisation bedingen. Ich gestehe offen, daß es nicht das ist, was ich mir gedacht habe."

„Sollte sich innerhalb dieser Organisation nicht eine Aufgabe für Sie finden lassen, Frau Kölling?"

„Ich fürchte nein! Da wäre immer wieder die Frage meiner Vergangenheit . . : Man würde sie in diesem Falle aufrühren, und mit Recht."

„Das wäre allerdings ein Grund!"

„Ich möchte auch gern selbständig bleiben. — Selbständig und aus eigener Kraft etwas schaffen! Ich möchte auch, daß Hohenkamp eines Tages wieder mir gehört. Es kommt nicht darauf an, wieviele Jahre inzwischen vergehen . . ."

„Ich verstehe Sie sehr gut, Frau Kölling. Aber werden Sie die Sache nicht zu exklusiv aufziehen?"

„Nein, keineswegs. Ein Ort der Erholung für alle Kreise . . ."

„Ja, das ist gut!" Er war aufgestanden und zum Fenster gegangen. „Ich weiß noch genau, wie tadellos damals unter Ihrer Regie alles klappte", sagte er. „Ich besinne mich noch auf jede Einzelheit. Damals war das Leben in Hohenkamp wie ein Wunder für mich: solche Eindrücke haften fest. Ein paar Monate vorher war ich noch ohne Geld und ohne Arbeit gewesen, und nun hatte ich durch einen besonderen Glücksfall den Posten bei Mr. Adams erhalten . . ."

Er sah noch immer zum Fenster, und jetzt begann er plötzlich leise zu lächeln. Luise betrachtete ihn erstaunt; denn sein Gesicht war unter diesem Lächeln ganz neu geworden. Er spürte ihren Blick und wandte sich ihr stirnrunzelnd wieder zu.

„Um welche Summe handelt es sich, Frau Kölling?"

Sie nannte sie etwas unsicher.

Die Summe war geringer als die, die Hammer bei sich selbst ausgerechnet hatte.

„Ich habe auch noch ein eigenes kleines Vermögen hineinzustecken", sagte Luise. „Und ich besitze außerdem einen Bungalow in Rutherford bei New York. Man hat mir vor meiner Abreise ein Angebot darauf gemacht, und ich werde jetzt zusagen."

„Sie haben zuletzt dort gelebt?"

„Ja, bis zum Tode meines Mannes."

Hammer sah sie jetzt wieder an. Was für ein Mienenspiel hatte diese Frau! Es war, als sähe man den Himmel an, über den Sonne und Wolkenschatten unaufhörlich wechselnd hinglitten. Was mochte sie inzwischen erlebt, wie mochte sich ihr Schicksal inzwischen gestaltet haben?

„Ich muß jetzt wieder neu aufbauen", sagte sie. „Es ist . . . ich konnte es drüben auf einmal nicht mehr aushalten. Ich hatte nur Sehnsucht nach meiner Heimat."

„Das kann ich mir denken. Und gewiß hatten Sie auch Sehnsucht nach Ihrer Tochter?"

Luise erschrak heftig. Ihre Augen öffneten sich weit. Wie kam dieser Mann dazu, von Jlka zu sprechen? Was wußte er von ihr?

Auch diesmal schien er ihre Gedanken zu erraten. „Die Kleine und ich, wir hatten uns damals recht gut angefreundet, wissen Sie das nicht mehr. Ich hatte sonst keinen Menschen; denn Mr. Adams war mehr eine Quälerei als ein Mensch. Ich war zu jener Zeit sehr einsam."

Luise wußte nichts mehr. In jener Zeit hatte sie kaum für etwas anderes Gedanken gehabt als für Kölling. Dieser Mann hier . . . dieser große, schattenhafte Sekretär von Mr. Adams, hatte sich damals mit Jlka angefreundet . . .

„Leider habe ich sie dann später ganz aus den Augen verloren", sagte er. „Sie ist, wie ich hörte, hier in Deutschland bei Ihrer Schwester geblieben . . ."

„Nicht bei meiner Schwester. Sie wurde von einem kinderlosen Ehepaar adoptiert." Luises Lider zuckten.

Er wechselte sofort das Thema und kam wieder auf Hohenkamp zurück.

„Die Geschichte mit der Bank ordne ich noch heute; denn Sie haben nicht mehr viel Zeit, wenn Sie bis Juni draußen alles klar haben wollen . . ."

Sie sah ihn ungläubig an. Sie faßte noch nicht ganz, daß es wirklich so glatt gegangen war. Sie kramte ein Papier aus ihrer Handtasche und fing an, ihm vorzurechnen, wieviel sie voraussichtlich im nächsten Jahr bei der Bank würde abtragen können. Sie hatte alles sehr vorsichtig berechnet. Wenn sie ein wenig Glück hatte, würde sie die Schulden in einem Jahrzehnt los sein.

Er hörte ihr geduldig zu.

(Fortsetzung folgt.)

Spiegel der Heimat

Unkel. (Gasthaus heimgesucht.) Nachts wurde in eine hiesige Gastwirtschaft eingebrochen. Der oder die Diebe stahlen eine große und kleine Geldkassette. Darin befanden sich etwa 650 Mark Bargeld, eine goldene Herrenuhr, eine goldene Armbanduhr, zwei goldene Eheringe, ein Herrenring, Sparbücher und wertvolle Urkunden.

Sinzig. (Schule in Not.) Sorgen hat die Volksschule. Die Hälfte der Lehrerplanstellen ist unbesetzt. Schulleiter Rektor Kreuser ist über seine Pensionsgrenze hinaus im Dienst geblieben. Nun heißt es, daß zu Beginn des neuen Schuljahres drei weitere Lehrkräfte die Schule verlassen und der Rektor endgültig in den Ruhestand treten will. Dann wären sechs Lehrerstellen und die des Rektors unbesetzt.

Bonn. (Bösartig alarmiert.) Einen üblen Scherz leistete sich gestern ein Unbekannter mit der Bonner Feuerwehr. Um 12.51 Uhr war vom Feuermelder an der Berta-Lungstras-Straße aus Alarm gegeben worden. Gerade als der Löschzug an der Berta-Lungstras-Straße eintraf, kam über Funk ein weiterer Alarmruf, der um 12.55 Uhr vom Melder Brühler Straße aus gegeben worden war. Daraufhin teilte sich der Löschzug. Doch weder in der Berta-Lungstras- noch in der Brühler Straße war der Mann, der den Alarm ausgelöst hatte, zu sehen. Offenbar handelt es sich in beiden Fällen um den gleichen Täter.

Professor Weizel Landtagskandidat.

Bonn. Mit Professor Dr. Walter Weizel hat die SPD als erste Partei ihren Kandidaten für den Landtag im Wahlkreis Bonn-Stadt vorgestellt. Der 60jährige Gelehrte ist seit 1936 Ordinarius für Theoretische Physik an der Bonner Universität und Direktor des Instituts für Theoretische Physik. Von 1946 bis 1954 war Professor Weizel Stadtverordneter und von 1954 bis 1958 gehörte er dem Landtag von Nordrhein-Westfalen an.

Bonn. (Entwürfe gesucht.)) Der Rosenmontagszug 1962 steht unter dem Motto „Närrische Weltraumfahrt". Eine Anzahl Wagen sind bereits vom künstlerischen Beirat ausgewählt, vom Zugausschuß begutachtet und vom Vorstand des Festausschusses Bonner Karneval zur Ausführung bestimmt und in Arbeit. Der Festausschuß bittet dringend noch um Vorschläge für die Gestaltung von Wagen, die mit dem Motto in irgendeinem Zusammenhang stehen müssen.

Erpel. (Wasserleitungen verlegt.) In dem neuen Wirtschaftsplan wird das Gelände „Am Hüttenberg" als Baugelände ausgewiesen. Da die ersten Baugesuche für dieses Gelände bereits vorliegen, hat die Gemeinde mit der Verlegung der Wasserleitung in diesem Baugebiet begonnen. Anschließend soll die Straße verlegt und entsprechend verbreitert werden, damit im Frühjahr mit der Bebauung begonnen werden kann.

Aus Nah und Fern

Wieder eine Krankenstation geschlossen.

Köln. Wegen Personalmangel hat die Kölner Universitäts-Nervenklinik innerhalb von anderthalb Jahren ihre dritte Krankenstation schließen müssen. 60 von 220 Betten sind nicht mehr belegbar. Von den 118 Schwestern-Planstellen sind 26 unbesetzt. Der Chef der Klinik, Professor Dr. Scheid, hat vorgeschlagen, den Schülerinnenkreis der Schwesternschule dadurch zu vergrößern, daß man eine Externatausbildung einführe. Außerdem müsse das Taschengeld für die Schwesternschülerinnen, das in Köln monatlich 20 Mark im ersten und 30 Mark im zweiten Schuljahr betrage, den in Nordrhein-Westfalen üblichen Sätzen angepaßt werden. Alle Vorschläge hierüber seien bisher von den zuständigen Landesministerien ohne positiven Bescheid geblieben.

Kochlöffel mit Fernsteuerung.

Leverkusen. Der Küchenchef eines großen Werkes in Leverkusen hat seine Kochlöffel an den Nagel gehängt: Jetzt „rührt" er von einem Kommandostand aus den 500-Liter-Kochautomaten, in dem täglich bis zu 12 000 Essenportionen mit Dampfdruck zubereitet werden können. Für über zehn Millionen Mark hat das Unternehmen die neue Werksküche errichtet, die gegenwärtig als die größte in der Bundesrepublik gilt. Auch der Speisentransport in der Werksküche ist rationalisiert: Von den Speiseautomaten, die in einem neuartigen Verfahren die Vitamine der Nahrung weitgehend erhalten, werden die Portionen in drei geheizten Doppel-Paternostern zum Speiseraum befördert, wo das Essen von der Belegschaft selbst abgeholt wird. Die Paternoster können in zehn Minuten 1200 Portionen verteilen.

Minutenlang in Todesangst.

Von fahrendem Zug abgerutscht.

Marburg. Minutenlang lag ein 18jähriges Mädchen in dem schmalen Raum zwischen Bahnsteig und Schiene und sah die Räder eines Personenzuges haarscharf an sich vorüberrollen. Daß die 18jährige am Leben blieb, verdankt sie dem Bundesbahnassistenten Fischer aus Neustadt. Das Mädchen hatte auf einen fahrenden Personenzug aufspringen wollen und stürzte unter das Wagentrittbrett. Fischer sprang blitzschnell hinzu, kniete nieder und rief dem Mädchen zu: „Liegenbleiben und fest an die Bahnsteigwand drücken." Die 18jährige erlitt lediglich Prellungen am Fuß und einen leichten Nervenschock.

Englischer Düsenjäger stürzte ab.

Papenburg (Ostfriesland), 31. Januar. Ein englisches Düsenflugzeug stürzte in der Nähe einer Siedlung bei Papenburg (Ems) ab. Der Pilot wurde dabei getötet. Die Maschine war in der Luft in Brand geraten. Als der Pilot notlanden wollte, prallte das Flugzeug gegen ein Gebäude und stürzte dahinter ab. Das Gebäude — ein Neubau — sowie ein Gewächshaus wurden zerstört, zwei Bewohner leicht verletzt.

Teurer Umzug.

Frankfurt, 31. Januar. (dpa) „Time is money", sagte sich ein amerikanischer Vertreter, der von seiner Firma aus der Bundesrepublik nach Chikago versetzt wurde. Er mietete für seinen Umzug eine viermotorige Frachtmaschine und verstaute darin seine gesamte Wohnungseinrichtung. Der Umzug kostete etwa 35 000 Mark.

Kleine Wirtschaftsnotizen

Aus deutschen Unternehmungen.

Die **Mobil Oil AG, Hamburg,** führt für 1960 einen Reingewinn von 44 (17,6) Mill. DM an die Muttergesellschaft, die Socony Mobil Oil Co., New York, ab. Das entspricht einer Dividende von 24,4 (20) Prozent auf das AK von 180 (90) Mill. DM. Der Umsatz stieg auf 871 (780) Mill. DM.

Die **Steinkohlen-Elektrizität AG, Essen,** eine Gemeinschaftsgründung des Ruhrbergbaus, verteilt für 1960/61 (30. 6.) eine Dividende von 10 (9) Prozent auf das im Vorjahr aus Gesellschaftsmitteln von 25 auf 35 Mill. DM erhöhte AK.

Unsere heutige Ausgabe enthält eine Beilage der Firma Graf Nchf., Großimport und Versand, 207 Ahrensburg, Am Schloß.

Kronprinz geboren

Jubel in Jordanien.

Amman, 31. Januar. (dpa) Jordanien hat einen Kronprinzen. Diese Nachricht löste gestern unter der Bevölkerung des Landes einen Freudentaumel aus. Singend und tanzend zogen die Menschen durch die Straßen Ammans. König Hussein fuhr glückstrahlend mit Ministerpräsident Wasfi Tell an seiner Seite durch die geschmückte Stadt und nahm die Huldigung seines Volkes entgegen. Seine Gemahlin, die ehemalige englische Telefonistin Avril Gardiner (20), hatte einem acht Pfund schweren Jungen das Leben geschenkt. Er soll den Namen Prinz Abdullah tragen.

Anläßlich der Geburt wurde der Gemahlin des Königs durch ein königliches Dekret der Titel einer Prinzessin verliehen. König Hussein und Avril haben im Mai 1961 geheiratet. Vor der Hochzeit war sie zum Islam übergetreten und hatte den Namen Muna al Hussein angenommen. Ihr Vater ist Oberstleutnant bei der britischen Militärmission in der jordanischen Hauptstadt.

Die endgültigen Gewinne.

Deutscher Toto-Block. Dreizehnerwette: 1. Rang 152 139,90 DM, 2. Rang 50 713,30 DM, 3. Rang 2623,10 DM, 4. Rang 307,35 DM. — Zehnerwette: 1. Rang 26 841,30 DM, 2. Rang 2684,10 DM, 3. Rang 210,75 DM. (Ohne Gewähr)

Deutscher Lotto-Block. Gewinnklasse I (6 Richtige) 500 000 DM, Gewinnklasse II (5 Richtige und Zusatzzahl) 500 000 DM, Gewinnklasse II (5 Richtige) 14 719,55 DM, Gewinnklasse III (4 Richtige) 119,95 DM, Gewinnklasse IV (3 Richtige) 4,95 DM. (Ohne Gewähr)

FERNSEHEN HEUTE:

17.00 Vom Vater auf den Sohn. Filmbericht aus Kanada.
17.25 Das Kinderzimmer.
17.50 Wie die Natur Tiere schützt.
18.40 Hier und Heute.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Staatsbesuch in Afrika. Bericht über die Reise des Bundespräsidenten nach Liberia, Guinea und Senegal.
20.50 Rhythmus der Nationen.
21.35 Die Gartenlaube. Von Georg Mauthe.
22.35 Tagesschau, Spätausgabe.

2. Programm:
19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Spektrum. Berichte aus Kultur u. Wissenschaft.
21.00 Irland und seine Kinder.
21.45 Mit spitzer Feder. Karikaturen des Monats.

Die heiligen Engel Gottes
mögen ihm entgegenkommen
und ihn in die himmlische
Stadt Jerusalem geleiten.

Gott der Herr rief heute meinen sehr geliebten Mann, unseren allzeit gütigen Vater, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

FRANZ WELLMANN

geb. 1. 1. 1897, gest. 30. 1. 1962

zu sich heim in seinen ewigen Frieden. Nach langer, schmerzvoller Krankheit, die er ohne Klage ertrug, folgte er ergeben dem Rufe Gottes nach Empfang der heiligen Sakramente.

In christlicher Trauer:
Gertrud Wellmann, geb. Mersch
Johannes Wellmann
und Frau Ursula geb. Höcker
Dr. med. Ursula Wellmann
Georg Wellmann
Katharina Mersch
Klara Wellmann, Studienrätin
Helene Lehmacher geb. Wellmann
und alle übrigen Anverwandten

Bad Honnef/Rhein, Friedrichstraße 1, Köln, den 30. Januar 1962

Die feierlichen Exequien werden am Freitag, dem 2. Febr. 1962, um 9 Uhr als Marienmesse in der Pfarrkirche St. Johann Baptist zu Honnef gehalten. Die Beerdigung ist um 10 Uhr auf dem alten Friedhof, Linzer Straße.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

mehrere weibl. Hilfskräfte

für leichte Montagearbeiten. Wir bieten gute Bezahlung, ein angenehmes Betriebsklima, 42½ Stunden Arbeitszeit bei 5-Tage-Woche und volle Fahrgeld-Rückerstattung.

Bitte bewerben Sie sich schriftlich oder stellen Sie sich persönlich vor.

Aug. Lepper, Maschinen- u. Apparatebau GmbH., Bad Honnef
Personal-Abteilung

Erkältungsgrippe droht! Schützen Sie sich! 3x täglich 1-2 Teelöffel Klosterfrau Melissengeist in Wasser verdünnt oder auf Zucker nehmen - das beugt wirksam vor gegen Erkältung und Erkältungsgrippe! Hat es Sie aber schon gepackt - mit Husten, Frösteln, rauhem Hals - dann erproben Sie unser bestes Hausrezept: 1-2 Eßlöffel Klosterfrau Melissengeist in heißem Zuckerwasser oder Tee beim Zubettgehen genommen - sofort verspüren Sie wohltuende Erleichterung - und oft ist schon über Nacht die Erkältung gebannt! Besorgen Sie sich gleich heute eine der preisgünstigen Vorratsflaschen. Schützen Sie sich - und Ihre Familie! Vertrauen Sie der jahrhundertelang bewährten Naturheilkraft im echten

Klosterfrau Melissengeist

Verlangen Sie danach in Ihrer Apotheke oder Drogerie

Anschaffungsdarlehen
zur zinsgünstigen Finanzierung
hochwertiger Gebrauchsgüter
für den privaten oder gewerblichen Bedarf
bei Ihrer SPARKASSE

Lehrling
(männl. oder weibl.),
für Eisen- und Haushaltwaren
gesucht.
Joh. Wierich Söhne KG.,
Bahnhofstraße 10—14

TAXI Ruf 2222
Tag und Nacht

Gebr. Radio
zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 124 an die Geschäftsstelle.

Junges ruhiges Ehepaar mit 1 Kind sucht dringend **2 Zimmer, Küche, mögl. mit Bad.** Gute u. pünktliche Miete 80,- bis 100,- DM. Angebote unter Nr. 122 an die Geschäftsstelle.

Lehrling gesucht.
Joh. Wierich Söhne KG.,
Zentralheizungen
Sanitäre Anlagen
Bahnhofstraße 10—14

BADEOFEN „GODESIA"
für Kohlefeuerung (Kupfermantel u. Mischbatterie) preiswert abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Reinrassiger Boxer,
9 Wochen, zu verkaufen.
A. Beeker, Niederdollendorf, Rheinufer 108,
Tel. 3046 Königswinter.

2 Taxen 2121

Ihre Bettfedern
reinigt fix
Betten-Dix
Kommersdorfer Straße 65a
Dienstag und Donnerstag geöffnet. Telefon 3956

Wer weiß, wo
. . . die Straßen und Plätze Honnefs liegen?
Ausführliche Antwort finden Sie im Stadtplan von Bad Honnef.
Zu haben in der
Buchdruckerei Werber
Honnefer Volkszeitung
und den anderen Geschäften.